

Biografiearbeit hat eine zentrale Bedeutung

Mit Irmela Wiemann sprach Gabi Haas

Aus: **ÖKO-TEST**, Heft 7/2005, Frankfurt am Main

Die Psychotherapeutin Irmela Wiemann hat sich auf die Beratung und Therapie von Pflege-, Adoptiv- und Herkunftsfamilien spezialisiert. Sie ist Autorin mehrerer Bücher zu diesen Themen.

ÖKO-TEST: Adoptionsfamilien sind konfliktanfälliger als Normalfamilien. Wo liegen die Hauptprobleme?

Wiemann: Es ist für die Beteiligten schwer, damit zu leben, dass es eine seelisch-soziale Elternschaft gibt, die nicht zugleich die biologisch-genetische ist. Und diese seelisch-soziale Elternschaft wird von den Kindern und Jugendlichen oft angezweifelt. Ich kenne Kinder von sechs oder acht Jahren, die sagen: „Ich gehe jetzt zum Jugendamt und hole mir neue Eltern.“ Ihre Familie wurde schon einmal ausgetauscht, weshalb nicht wieder? Sie tragen viele Zweifel in sich.

ÖKO-TEST: Was für Zweifel?

Wiemann: Die Kinder haben das Gefühl, schon einmal fortgegeben worden zu sein und fragen sich: Werden mich meine neuen Eltern auch hergeben? Kann ich sie zufrieden stellen? Sie wollten ja lieber eigene Kinder, können sie mich überhaupt genug lieben? Und es gibt noch die Identitätsprobleme: Die Kinder identifizieren sich zum einen mit ihren Adoptiveltern, gehen aber auf der anderen Seite davon aus, dass sie ihren leiblichen Eltern gleichen. Und wenn ein Kind zum Beispiel spürt, dass seine Adoptiveltern die leiblichen Eltern ignorieren oder gar ablehnen, dann setzt sich bei ihm die Vorstellung fest: Meine Eltern sind nicht in Ordnung, also kann aus mir auch nichts Gescheites werden.

ÖKO-TEST: Was können Adoptiveltern dagegen tun?

Wiemann: Dem Kind sehr früh und sehr klar vermitteln: „Deine leiblichen Eltern bleiben ein Teil von dir. Sie sind nie mehr austauschbar. Aber wir sind auch nie mehr austauschbar. Egal was passiert, unsere Eltern-Kindschaft kann man nicht mehr rückgängig machen.“ Und das andere ist: Wir wissen inzwischen, dass diejenigen Adoptionsverhältnisse am besten gelingen, bei denen die annehmenden Eltern gefühlsmäßig die abgebenden Eltern achten und wertschätzen.

ÖKO-TEST: Kommen bei Auslandsadoptionen nicht noch weitere Konflikte dazu?

Wiemann: Kinder ausländischer Herkunft haben mehr Brüche, verlieren ihre Sprache, ihre Kultur, ihre Umgebung, und sie haben hier mit dem Rassismus zu kämpfen und mit der Erfahrung, ausgegrenzt zu sein. Wir müssen die Verluste, die Trauer und die Ausnahmesituation des Kindes respektieren. Auch braucht ein kolumbianisches Adoptivkind eine deutsch-kolumbianische Wohnung mit allem, was zu seiner kulturellen Identität gehört: Kleidung, Musik, Sprache, Fotos aus seinem Herkunftsland. Wichtig sind auch Reisen dorthin. Biografiearbeit hat eine ganz zentrale Bedeutung für alle Adoptivkinder.

Unter <http://www.comedia-hamburg.de/pdf-dateien/Adoption.pdf> finden Sie das gesamte Dossier **Adoption** aus ÖKO-TEST 7/2005.

Weitere Informationen: <http://www.irmelawiemann.de>